Die Bedeutung des Großgrundbesitzes für den Industriestaat.

Auszug

aus einer Schrift zur Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften (rer. pol.) bei der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Günther Bartsch.

Breslau 1929.

Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H., Ursulinerstraße 1.

Gedruckt mit Genehmigung der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau.

Berichterstatter: Prof. Dr. Hesse.

Die inländische Lebensmittelproduktion während des Krieges, von der wir seinerzeit fast vollständig abhängig waren, und die nach dem Kriege durch das Siedelungsgesetz mehr denn je in den Vordergrund getretenen Siedelungsbestrebungen sind die Hauptursachen, daß man der landwirtschaftlichen Betriebsgrößenfrage im Deutschen Reiche wieder vermehrte Beachtung schenkt.

Es soll das Ziel der vorliegenden Arbeit sein, die Bedeutung des Großgrundbesitzes für den Industriestaat einer Untersuchung zu unterziehen. Dies kann in der Weise geschehen, daß der Abhandlung entweder ein Ideal-Industriestaat zugrundegelegt oder an Hand eines bestehenden Industriestaates diese Frage untersucht wird.

Soll der letzte Weg beschritten werden, so steht die Frage offen, welcher der bestehenden Industriestaaten sich als Grundlage für die nachstehenden Erörterungen am besten eignen würde.

Unter den drei Staaten, die industriell an der Spitze stehen, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England und Deutschland, kommen die erstgenannten deshalb nicht in Frage, weil sie infolge der Leistungsfähigkeit ihrer Landwirtschaft, die in den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren eine beträchtliche Ausfuhr von Lebensmitteln ermöglichte, nicht mehr als reine Industriestaaten angesprochen werden können, vielmehr einen Agrar- und Industriestaat verkörpern.

Großbritannien und Irland würden sich deshalb nicht als der geeignete Industriestaat für die Zugrundelegung vorliegender Untersuchung eignen, weil hier schon seit Jahrzehnten fast die gesamte Landwirtschaft, mit Ausnahme der Umgebung der Städte und einiger weniger Provinzen zu extensivem Weidebetrieb übergegangen ist, so daß die eigene Landwirtschaft an Bedeutung viel verloren hat.

Anders liegt der Fall bei Deutschland, das als Industriestaat ebenso wie England auf Industrieexport und Lebensmittelimport angewiesen ist, in dem aber die Landwirtschaft, was die Lebensmittelversorgung anbelangt, eine viel bedeutendere Stellung einnimmt. Dies hat die Zeit gelehrt, in der Deutschland von der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte abgesperrt und auf eigene Erzeugnisse angewiesen war.

In folgender Hinsicht entspricht der Großgrundbesitz den Forderungen, die an den Lebensmittelproduzenten gestellt werden. Zunächst ist sein ganzer Betrieb infolge des hohen Anlagekapitals auf Produktion für den Verkauf zugeschnitten, während der Kleinbauer sein Augenmerk allgemein darauf richtet, alles das anzubauen, was er für seinen eigenen Haushalt braucht. Der Bauer richtet sich bei seinen Anordnungen nach dem eigenen Konsum, der Großgrundbesitzer, um billiger produzieren zu können, nach der natürlichen Bonität seines Bodens und der Marktlage. Er kann sich, um die Bodengüte besser auszunutzen, mehr spezialisieren, und genau so wie in der Industrie bringt auch in der Landwirtschaft die Spezialisierung Vorteile, die sich auf den Preis, die Qualität und die Menge günstig auswirken. Kaufmännische Disposition, geeignete Lohnformen (Stücklohn), intensive Maschinenbenutzung, auf die bei landwirtschaftlichen Maschinen infolge ihrer schnellen Abnutzung ganz besonders geachtet werden muß, sind Faktoren, die eine rentable Produktion gewährleisten.

Stark umstritten ist die größere Leistungsfähigkeit des Großbesitzes hinsichtlich der Fleischversorgung, die für den Industriearbeiter deshalb erhöhte Bedeutung gewinnt, weil seine Leistungsfähigkeit durch hochwertige Lebensmittel erheblich gesteigert wird, was sich beim Akkordlohn, wo jeder sein Möglichstes hergibt, durch erhöhte Produktion auswirken muß.

Betrachten wir die Frage der Viehhaltung vom Standpunkte der Arbeits- und Kapitalsintensität, so würde bei der Aufzucht, wo Sorgfalt, Liebe und individuelle Behandlung unerläßlich sind, der Kleinbesitzer, der auf Arbeitsintensität eingestellt ist, im Vorteil sein. Da man sich bei der eigentlichen Mästung und Milchnutzung aber mit Erfolg arbeitsparender Maschinen (Kapitalsintensität) bedienen kann, es sei nur an Melk-, Häcksel- und Rübenschneidemaschinen, Hängebahnen zur Futter- und Düngerbeförderung gedacht, so dürfte dieses billiger vom Großgrundbesitzer zu leisten sein, während jenes dem Bauern überlassen werden müßte.

In bezug auf die Lieferung von billigem Schweinefleisch steht der Großgrundbesitz, da hier weniger individuelle Behandlung in Frage kommt, dem Kleinbetrieb auch nicht nach, er ist im Gegenteil noch dort begünstigt, wo er in der Lage ist, die Restprodukte der mit seiner Besitzung verbundenen Agrarindustrie zur Fütterung zu verwerten.

Was Geflügel- und Kleintierzucht anbelangt, hat zahlenmäßig der Kleinbetrieb die größere Produktionsmenge zu verzeichnen, doch zeigen die großen Geflügelfarmen in Nord-

amerika, daß auch hier für den Großgrundbesitz eine hohe Leistungsfähigkeit möglich ist.

Inwieweit dem Großgrundbesitz Bedeutung für den während des Krieges von der Weltwirtschaft abgeschlossenen deutschen Industriestaat hinsichtlich der Lebensmittelproduktion, vor allem der Belieferung der Städte- und Industriegegenden beizumessen ist, zeigt zahlreiches Zahlenmaterial. Da jedoch nur die auf legalem Wege erfolgten Ablieferungsmengen erfaßt werden konnten, finden darin die im Schleichhandel abgesetzten Waren keine Berücksichtigung.

Große Bedeutung gewinnen die unmittelbar an den Großgrundbesitz angeschlossenen Veredelungsgewerbe zunächst durch Transportmittelersparnis; ist doch der Industriestaat mehr wie ein Agrarstaat auf eine möglichst große Zahl von Transportmitteln angewiesen. Die Rohstoffe und Halbfertigfabrikate dürfen nicht umsatzlos längere Zeit auf die Gelegenheit des Abtransportes warten; vor allem die Eisenbahn muß immer rollendes Material zur Verfügung haben. Hinzu kommt, daß eine sofortige Veredelung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im eigenen Betriebe, die Möglichkeit eines Verstreuens oder Umkommens der Nahrungsmittel durch umständlichen Versand oder längeres Lagern verhindert. Durch den Wegfall des Zwischenhandels und Zwischengewinnes wird das zum Konsum fertige Nahrungsmittel billiger und der ganze Betrieb rentabler. Auch werden kapitalsstarke landwirtschaftliche Großbetriebe mit technischen Nebengewerben eine Agrarkrise leichter überstehen.

Wird der Industriestaat einerseits auf den Export seiner Industrieerzeugnisse angewiesen, und somit vom Weltmarkt abhängig sein, so ist es andrerseits zu begrüßen, wenn sich die gegenseitigen Beziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft eine starke Nationalwirtschaft zum Ziel setzen. Besonders gilt das für den deutschen Industriestaat, auf dessen Exportlage an anderer Stelle bereits hingewiesen wurde. Darüber, ob der Großgrundbesitzer oder der Bauer den größeren Abnehmer von Industriewaren im allgemeinen, in Geldwert umgerechnet, darstellt, ist es schwer, ein einigermaßen sicheres Urteil zu fällen.

Was den Verbrauch von Kunstdünger anbelangt, wird seitens des Großgrundbesitzers deshalb ein erhöhter Verbrauch zu verzeichnen sein, weil die mit dem großen Eigenkonsum verbundene Statik und die prozentual größere Viehhaltung den Kleinlandwirt weniger zur Verwendung künstlicher Düngemittel zwingen.

Einen ausgiebigen Maschinenkonsum wird der Großgrundbesitz deshalb zu verzeichnen haben, weil er infolge Arbeitermangels mehr wie der Kleinbetrieb auf Maschinen angewiesen ist, und die intensivere Ausnutzung einzelner Maschinen auch eine schnellere Abnutzung mit sich bringt. Ist der Großgrundbesitz mit Agrarindustrie verbunden, so ist der Maschinenbedarf ein entsprechend noch höherer. Da der kaufmännisch eingestellte Großgrundbesitzer aber nur wirklich leistungsfähige und rentable Maschinen erstehen wird, ist die Landmaschinenindustrie, um ihren Absatz zu steigern, unter sich zu einem Wettbewerb, was Güte und Billigkeit anbelangt, gezwungen, und in demselben Verhältnis wie die Qualität, besonders der Großlandmaschinen verbessert und die Herstellung billiger gestellt wird, nimmt die Konkurrenzfähigkeit dieses Industriezweiges auf dem Weltmarkt zu.

Im engen Zusammenhange mit dem Produktions- und Konsumtionsverhältnis zwischen Industrie und Landwirtschaft steht die Arbeiterfrage, deren Lösung gerade für den Industriestaat ein schwieriges Problem darstellt. Trotz großer allgemeiner Arbeitslosigkeit ist der Großgrundbesitz immer noch gezwungen, den Arbeitermangel mit ausländischen Arbeitskräften zu decken; doch lassen sich auch hier Mittel und Wege finden, die Abneigung des deutschen Arbeiters gegen die Landarbeit zu vermindern. Der Großgrundbesitz mit angeschlossener Veredelungsindustrie bietet dem Arbeiter nicht nur im Sommer, sondern das ganze Jahr hindurch ausreichende Beschäftigung. Die starke Inanspruchnahme der physischen Kraft, die für manche Arbeitnehmer der Grund zur Abneigung gegen Landarbeit war, wird durch vermehrte Maschinenbenutzung immer mehr behoben. Außerdem bietet die Einführung komplizierter Maschinen in der Landwirtschaft dem Arbeiter die Möglichkeit, einen verhältnismäßig hohen Barlohn zu verdienen. In der Wohnungsfrage zugunsten der Arbeitnehmer etwas zu unternehmen, dürfte einem kapitalkräftigen Großgrundbesitz, soziales Empfinden vorausgesetzt, keine besondere Schwierigkeit bereiten. Kommt man zu dem Resultat, daß der Großgrundbesitz in seiner Bedeutung für den Industriestaat dem Kleinbesitz vielfach überlegen ist, so darf andererseits auch nicht verschwiegen werden, daß der Großgrundbesitzer oft nicht so wirtschaftet, wie es im Industriestaat infolge der dichten Bevölkerung zwecks Ausnutzung auch des kleinsten Fleckchens Erde gefordert werden muß. Andererseits kann eine gut geleitete Bauerngenossenschaft manchen Vorteil des landwirtschaftlichen Großunternehmens erreichbar machen.